

Verehrte Mitglieder,

ich lade Sie heute zu vielen Veranstaltungen ein:

So findet am 13.06. in der Kirche ein Chorkonzert mit Werken von Vivaldi, Bach, Schubert u.a. statt. Schon 5 Tage später, am 18.06., können wir ebenfalls in der Kirche ein Konzert für Orgel und Gesang erleben. Mechtild Seitz aus Kassel (Gesang) wird von Beate Besser an der Orgel begleitet.



Am 26.06. findet das traditionelle Johannistfest statt. Ab 10 Uhr lädt ein großer Flohmarkt um die Kirche Kaufwillige und Neugierige ein. Die Kirche kann besichtigt werden, der Turm kann bestiegen werden. Bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen kann man vom Turmcafe aus den Blick über Bad Salzelmen und Schönebeck schweifen lassen.

Um 19 Uhr beginnt in der Kirche das Kindermusical „Joseph“ mit mehr als 60 Kindern aus dem Kirchenkreis. Ab 20 Uhr wird auf dem Alten Friedhof das große Feuer entzündet. Dabei wird natürlich auch für Essen und Trinken gesorgt sein.

Einladen möchte ich Sie auch zur Orgelmusik, die von Juni bis Oktober immer donnerstags ab 17.30 Uhr in der Kirche erklingt. Beate Besser erfüllt an der Orgel auch manchen Hörerwunsch. Lassen Sie sich auf den Feierabend und das nahe Wochenende einstimmen. Der Eintritt ist frei.

Viel Interesse gibt es schon jetzt an der diesjährigen Busfahrt des Kirchbauvereins. Die Fahrt findet am Sonnabend, dem 4. September statt und soll eine „Orgelfahrt“ werden. Es werden 3 verschiedene Orgeln in Krevese, Tangermünde und Langenweddingen vorgestellt, verbunden mit jeweils einem kleinen Konzert. Natürlich werden Sie auch durch Mittagessen und Kaffeetrinken versorgt. Es sind nicht mehr viele Plätze frei, so dass sich eine sofortige Buchung im Büro des Kirchbauvereins empfiehlt.

Zum Schluss möchte ich 3 neue Mitglieder im Kirchbauverein begrüßen. So gehören ab sofort das Ehepaar Watzke und Frau Rabe-Ludwig zu unserem Kirchbauverein.

Ihnen allen wünsche ich eine nicht so verregnete Sommerzeit und verbleibe mit freundlichen Grüßen.

Ihr Dr. Wolf-Michael Feldbach, Vorsitzender des Kirchbauvereins

Die Emporen der St. Johanniskirche

In der Chronik der Stadt Groß Salze von Alfred Müller aus dem Jahr 1920 ist dazu folgendes geschrieben: Zehn Jahre ruhten nun die Arbeiten an der Ausschmückung der Kirche. 1677 aber ging man daran, die großen Emporen oder Prieche an der Nord- und an der Südseite zu errichten. An ihrer Stelle befanden sich bereits alte kleinere Emporen, nämlich Familienstühle adliger Geschlechter.

Diese mußten nun zuvor beseitigt werden, und dabei stieß man auf den Widerstand der Besitzer. Besondere Schwierigkeiten bereitete der Stuhl der Familie von Esebeck. Frau Margarete Magdalene v. Böltzig geb. v. Esebeck widersetzte sich der Beseitigung dieser Empore beharrlich, und die Ausführungen in ihren Schreiben an den Rat sind so interessant, daß sie verdienen, hier wiedergegeben zu werden.

Sie schreibt u. a.: „Meine Vor- und Großeltern haben diese Prieche in der Kirche zum ewigen Andenken des Esebeckischen Geschlechts aus eigenen Mitteln fertigen lassen. Deshalb sind auch am Stuhl die Wappen und Ahnen nebst einer Gedächtnisschrift angebracht. Würde nun die Prieche weggerissen, so würde das meinen Voreltern zu großem Schimpf gereichen.“ Frau von Böltzig gibt auch die Inschrift am Stuhle wieder, die so lautete: „Mein seliger Vater gleicherweis Jochim v. Esebeck, Erbsasse zu Salza und Labin, den Weg aller Welt tat er gehn, da man nach Christi Geburt 1567. Des Hausfrau Gisela v. Lüdriz, in der Mark bekannt, sie folgt ihrem Junker seel. im anderen Jahr und starb christlich. Diesen Eheleuten sind im keuschen Orden von Gott 4 Söhne geworden. Der erste Jochim von Esebeck hieß und diese Porkirche zum Gedächtnis von neuem aufbauen und machen ließ. Seiner Hausfrau ehr- und christlicher Nam´ ist Hibolitta v. Lenzen genannt, von Gott ihm zugesandt. Der andere Sohn Asmus schnell sein Erbteil und Sitz zu leben in guter Witz, bis ihn Gott christlich gefordert ab, liegt sein Leichnam zu Brosigk in der Kirche im Grab. Sein´ Hausfrau Ortheid Pfau genannt, die war bürtig aus dem anhaltschen Land. Der dritte Sohn ward genannt Burkhard, blieb ledig und kein Ehemann ward, ist hier zum Salz selig gestorben. Der 4. und letzte Sohn Christoph hieß und sich in Frankreich brau-

chen ließ, ist auch in ledigem Stand geblieben, bis ihn der Tod hat aufgerieben, leit (liegt) auch in Frankreich begraben, die Seel´ tut Gott mit Freud´ laben. Der geb´ uns auch zu aller Frist, was uns nütz- und selig ist. Der Rat wies zu seiner Rechtfertigung darauf hin, daß die Empore recht baufällig sei. Es finde sich aber nirgends etwas, wovon dieselbe repariert werden könne, sie wäre auch schon in Stücke zerfallen, wenn die Kirche sie



nicht bisher erhalten habe. Aber sie sei nun so schlecht, daß nichts mehr daran haften wolle. Der Aufenthalt darauf und darunter sei mit Lebensgefahr verbunden. Und dann wolle man doch den guten Absichten des Rates nicht zuwider sein. Es sei doch auch das kein Schimpf und keine Schande, was zur Ehre des Höchsten geschehe und zur Zierde des Gotteshauses. Würden doch sogar fürstliche und kaiserliche Monumente erneuert. Befleißige man sich doch jetzt überhaupt, die Gotteshäuser zu zieren. Die beiden Emporkirchen aber mußten gleichmäßig sein, sonst sehe die Kirche nicht schön aus.“

Doch Frau v. Böltzig beruhigte sich bei diesen Ausführungen keineswegs. Mit

TREFFPUNKT SCHÖNEBECK

warmen Worten und unentwegt verteidigte sie das Andenken ihrer Eltern: „... gewiß hat man sich damals gefreut, als die Empore gebaut worden ist. Sicher sind auch damals Briefe darüber gegeben worden. Dieselben sind aber in Magdeburg in Rauch aufgegangen mit allen Briefen meiner Eltern.“ Der Rat erklärte sich bereit, die Wappen an anderer Stelle anbringen zu lassen, aber auch damit fand er kein Gehör. Der Esebecksche Sproß wollte das Andenken seiner Vorfahren unangetastet wissen und rückt die Verdienste derselben noch mehr ins Licht: „Sie haben ihr Gut und Blut für die Stadt geopfert, hat doch mein seliger Vater bei des Altringers Zeiten, als alle vornehmsten Herren dieses Ortes sind aufs Rathaus geschickt worden, da leichtlich zu erachten, wie schmähdlich man sie traktiert hat, endlich dahin disponieret, daß er vom Rat- hause nach seiner Behausung gegangen und allda von seinem annoch habenden Vermögen 1000 Taler Bargeld geholt zur Errettung dieser Stadt und Erledigung der Schmach, so andere daselbst solange verwahrt gehaltene Herren ausgestanden, welches auch des sel. Bürgermeisters v. Esebeck eidliche Aussage bezeugt, welche der Bürgermeister v. Hänichen, als mein damaliger Vormund, vor fürstlicher Kommission hierüber hat abhören lassen, weil nämlich die über solch vermeldetes Geld empfangenen Obligationen gleich anderen, wie schon gedacht, mit in Magdeburg verbrannt sind. ... Obgleich ich sonst durch Hilfe böser Menschen um all das Meinige gekommen bin, kann ich nimmermehr zugeben, daß meiner Eltern Gedächtnis ausgerottet und an deren Stelle Einkömmlinge gesetzt werden. ... Wenn man durchaus besern und bauen will, so tue man es am Gewölbe der Kirche, das, weil die Kirche so lange offen gestanden, vom Regen durchweicht ist.“ Zuletzt erklärt sie, im äußersten Falle den Klageweg beschreiten zu wollen.

Schließlich hat Frau v. Böltzig aber doch wohl den Bitten des Rates nachgegeben, denn die Emporen wurden im Jahre 1678 gebaut. An den Eingängen der Wandel- treppen, die zu den Emporen führen, ist die Jahreszahl vermerkt: der Esebecksche Stuhl ist dann sicher an einem andern Orte aufgestellt, wir haben als solchen wohl den Stuhl anzusprechen, der sich am Westende der Kirche an der Turm- mauer da befindet, wo der Haupteingang zur Kirche ist, der aber durch Bretterver- schlag verdeckt ist.

Die Malerei an den Emporen hat Christ- an Wenig aus Halle auch ausgeführt. Die Bezahlung erhielt er zur Hälfte in Bar, zur Hälfte in Waren.

Groß Salze 1920

Ungewohnt leise und zurückgezogen – so kann man den 2. Treffpunkt Schönebeck vom 3. Juni im Schönebecker „Soziokulturellen Zentrum“ vielleicht beschreiben, denn das Thema, das im Mittelpunkt stand, war Gehörlosigkeit und der Umgang mit dieser.



Denn neben kirchlichen und populärwissenschaftlichen Inhalten ist es der Veranstaltungsreihe ein großes Anliegen, das Thema „Barrierefreiheit“ aufzugreifen. In diesem Sinne wurde das einzigartige Filmprojekt „Fraternitas Signorum - die Bruderschaft der Zeichen“ vorgestellt. Der Film erzählt die Geschichte des einzigen gehörlosen Schulleiters in Deutschland, Freiherr Hugo von Schütz zu Holzhausen, der im Jahre 1820 in Bad Camberg das Herzoglich Nassauische Taubstummensinstitut gegründet hat, welches es noch heute gibt. Unklar bis heute bleibt, warum der Schulgründer das Institut im Jahr 1928 schon wieder verlassen hat.

Diese Geschichte beflügelte die Phantasie des Teams der Freiherr von Schütz Schule: Es entstand dieses einzigartige Filmprojekt, das von einem engagierten Lehrer erzählt, welcher mit alternativen Lehrmethoden seinen gehörlosen Schülern Spaß am Lernen und an der Poesie vermittelt. Dieser Freiherr von Schütz stellte in der Geschichte der Hörgeschädigtenpädagogik etwas Besonderes dar. Er ermutigte seine Schüler, sich mit der Gebärdensprache zu beschäftigen und sich ihrer zu bedienen, um sich mitzuteilen. Leider war die Gebärdensprache zu dieser Zeit nicht anerkannt, so dass viele Taubstumme auf Kommunikation

verzichten mussten.

Die Geschichte ist schon einzigartig genug, aber das ganz Besondere an diesem Film ist: Er wurde gemeinsam mit gehörlosen, schwerhörigen und hörenden Laien und Profis über eine Dauer von fünf Jahren produziert. Abhängig von der jeweiligen Rolle ist er in Laut- oder Gebärdensprache gehalten und komplett untertitelt.

Nach der Aufführung am Abend des 3. Juni hatten die zahlreichen Besucher die Möglichkeit, dem sympathischen Hauptdarsteller des Films, Marc- Henner Schmidt, Fragen zum Projekt und zu seiner Person zu stellen, die Herr



Schmidt geduldig und ausführlich beantwortete. Herr Schmidt arbeitet als Erzieher an der Freiherr-von-Schütz-Schule in Bad Camberg, an der heute noch 200 Schüler unterrichtet werden. Die Gebärdendolmetscherin Frau Michelmann begleitete die Veranstaltung mit sehr großem Engagement und Freude.

Den sowohl hörenden als auch gehörlosen Besuchern war regelrecht vom Gesicht abzulesen, dass der Film und natürlich auch die persönlichen Berichte auf Begeisterung stießen. Und sicher wurde einigen „Hörenden“ auch bewusst, wie wenig man sich mit der Barriere „Sprache“ im Alltag doch auseinander setzt und zu welchen Hürden dies in der Gesellschaft führen kann. Schonmal ein kleiner Tipp vorab: Der nächste „Treffpunkt Schönebeck“ findet am 23. September 2010 statt und wird sich mit Schönebeck und seiner Bewerbung zur Internationalen Bauausstellung beschäftigen.